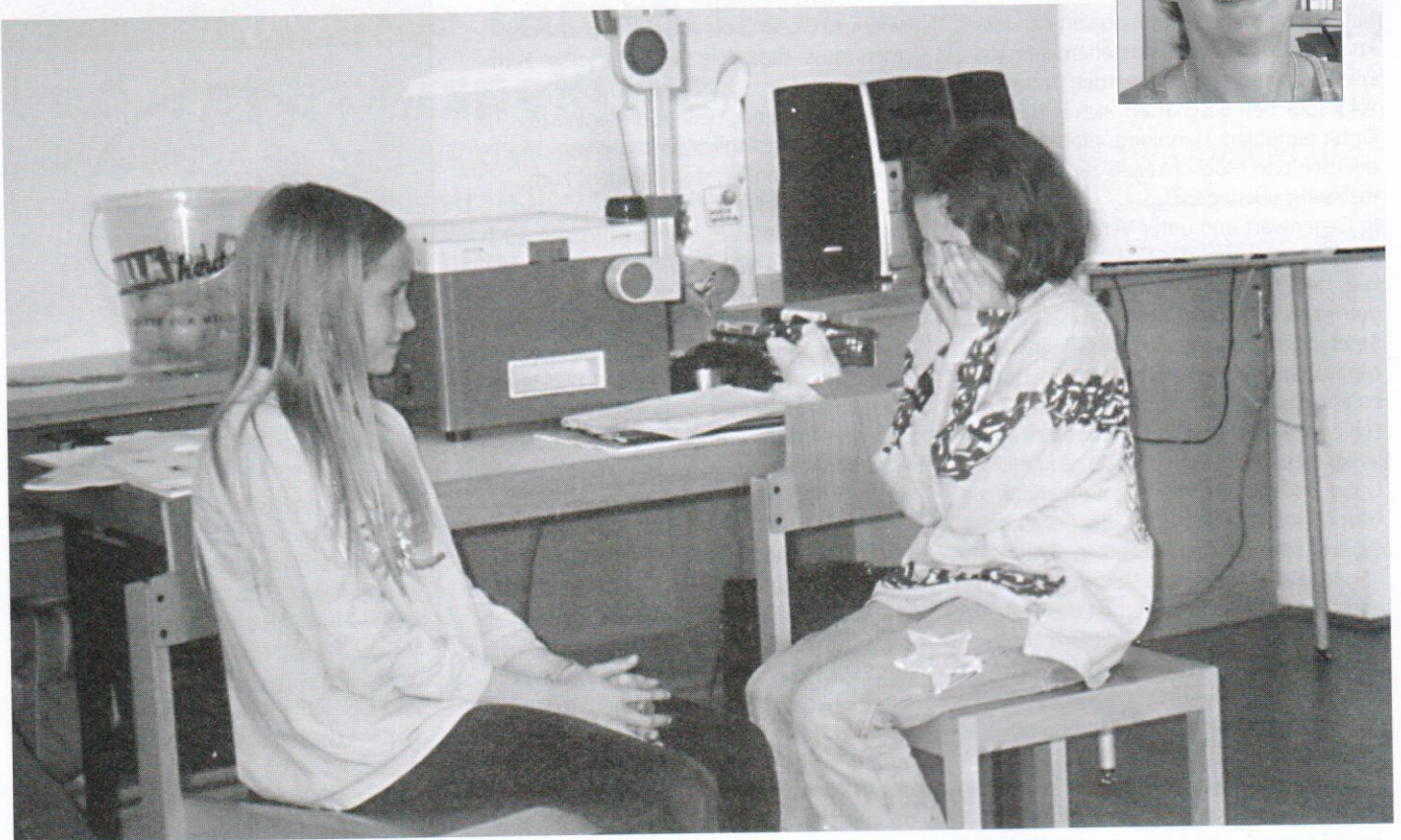


DSA Veronika Spannring ist Beraterin bei MAFALDA – Verein zur Förderung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen mit dem Arbeitsschwerpunkt Gewalt und Gewaltprävention. Sie leitet Workshops für Mädchen und Multiplikatorinnen zu den Themen Gewaltprävention und Mädchenarbeit.



Konfrontatives Arbeiten braucht Sicherheit und Vertrauen.

Du bist ja sogar dafür zu blöd!

Konflikte und Konfrontation in der Mädchenarbeit

Von Veronika Spannring.

Vor einigen Monaten arbeiteten eine Kollegin und ich mit Mädchen einer Hauswirtschaftsschule in einem Workshop zum Thema Respekt. Die Mädchen sollten kleine Gruppen bilden und auf Plakaten aufschreiben, was ihnen zum Thema Respekt einfällt. Die Gruppenbildung dauerte etwas länger, ein Mädchen blieb sitzen und schloss sich keiner Gruppe an. Plötzlich begannen die Mädchen einer Arbeitsgruppe mit ihr zu schreien: „Jetzt komm endlich her, du Scheiße-Mensch, du bist ja sogar dafür zu blöd. Bist du für alles zu blöd? ... Jetzt komm her und bring was zum Schreiben mit“.

Wir unterbrachen die Mädchen vorerst nicht in ihrem Arbeitsauftrag. Während der Gruppenarbeit sprach ich kurz mit dem Mädchen allein. Ich sagte ihr, dass ich sehr erstaunt darüber bin, wie

die anderen Mädchen sich ihr gegenüber verhalten haben und dass ich das in der Klasse besprechen möchte. Sie meinte, das würde nichts nützen, willigte aber ein. Wir vereinbarten, dass sie sich in diesem Gespräch neben die Klassensprecherin setzt, weil das die Person ist, bei der sie sich am ehesten geschützt und sicher fühlt.

Nach den Berichten der einzelnen Arbeitsgruppen teilten wir der Klasse unsere Wahrnehmung der beschriebenen Situation mit und gaben auch allen beteiligten Mädchen die Gelegenheit zur Stellungnahme: die Gruppe der übergriffigen Mädchen, die Gruppe der „unbeteiligten“ Mädchen und das betroffene Mädchen. Wir achteten darauf, dass die Mädchen keine Beschimpfungen und Beschuldigungen aussprachen und möglichst Ich-Bot-

schaften formulierten. Es entwickelte sich rasch ein offenes und respektvolles Gesprächsklima, die Mädchen waren sehr ehrlich miteinander und schonten einander nicht. Sie rekonstruierten gemeinsam, wie das betreffende Mädchen in die Position der Außenseiterin gekommen ist und unterschieden dabei genau, welche Anteile das Mädchen beigetragen hat und welche Anteile von der Gruppe gekommen sind. Es war ihnen möglich zu sagen: „Wir beide können nicht Freundinnen sein, wir sind zu unterschiedlich, du hörst eine ganz andere Musik als ich, aber ich möchte, dass die anderen zu dir nicht gemein sind und ich möchte es auch nicht sein.“ Sie sprachen darüber, wie es ist, Außenseiterin zu sein und wollten offen legen, wer schon einmal in dieser Position war. Sie besprachen, wie vermieden werden kann,